

Nordische Theater-Zeitung.

Für

Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Neunter Jahrgang.

Redakteur: Hermann Michaelson.

Nr. 170.

Donnerstag, den 1. November.

1838

Die Pyramidenschlacht.

Von uffo Horn.

Egypten.

Ich war nie dort, ich hab' es nie gesehen,
Mit meinem Aug' das wunderbare Land,
Doch deutlich vor dem Geiste seh' ich's stehen,
Und wahr muß sein — was ich erfand.

Ich stand an den Katarakten des Nil, über mir auf einem
Felsblock saß ein rothschnäbliger Ibis und pußte seine Flügel — die
Physiognomie der Natur war um mich her eine unbestimmte, ausdrucks-

lose. Schroffe, rothe Granitfelsen starrten in die Höhe—ohne Schattirung—neben mir stachlige Mimosen, schlanke Palmen—der Wassersturz, der den breiten Spiegel trübte, und in unaufhörlicher Monotonie von den Facken brach, ermüdete Auge und Ohr—das jenseitige Ufer war durch eine glatte Felswand abgeschlossen und bot den Blicken keinen Ruhepunkt—ich warf mich nieder, und schloß die Augen.

Egypten ist ein Land, das sich selbst eine Eigenthümlichkeit erschaffen hat, ein barrokkes, eigensinniges Land, das der neuen Cultur die Größe seiner Vergangenheit entgegensetzt, und sich etwas darauf zu Gute thut, der Beleg zur Geschichte verschollener Jahrtausende zu sein. Egypten, das Land der Sphynxen, schließt noch viele Räthsel in sich—es ist ja selbst die Einleitung in jene Ländercharade, deren Auflösung Mungo Park, Land der und noch ein Duzend Anderen den Kopf gekostet hat; um die Pyramiden raucht es geheimnißvoll—unter den zertrümmerten Tempeln liegen die Mysterien der Isis, begraben in tiefem Schutt;—sind nicht die Memnonssäulen die tönenden Vorboten der Sonne, und die Obelisken von Carnak und Luxor die höhnischen Fragezeichen, die eine vergangene Aera der Zukunft setze?—ist nicht die wunderherliche Hieroglyphenschrift eine boshafte Frage, die eine muthwillige Priesterkaste der spätern Civilisation zur Beantwortung hinterließ?—über Champollion's Grabe schlägt Manetho und die ganze Schaar seiner Schüler ein Schnippchen. Egypten ist das Land der tausend und einen Nacht, seine früheste Geschichte blüht von Gold und Edelsteinen, es war eben so gut wie Lauris, ein gevehmtes Reich, an dessen Gränze man die Fremden schlachtete—ein Land der Wunder und Fabeln, ein Land der Paradoxen. Schon die alte Welt erfüllt die Sage vom See des Mæris, von der hundertthorigen Thebais mit Bewunderung, aus dem blutigen Gewirr der Bürgerkriege erheben sich die Pyramiden—und verdunkeln die Gärten der Semiramis. Dann empören sich die Juden; Moses erringt in der Mordschlacht am rothen Meere die Unabhängigkeit seines Volkes—alle Schrecken der Natur verbinden sich mit ihm, und Egypten erscheint in einweites, schwarzes Leichentuch gewickelt, mit feuerrothen Malen besäet—aus seinen Falten triefte das Blut einer aufgeriebenen Generation. Der geheimnißvolle Schleier ist zerrissen. Psammetich öffnet das Reich der neugierigen Welt; Cambyses, Alexander, erobern es. Nun vermischt sich der Originaltypus der Egyptianer mit dem der Hellenen unter den Ptolomäern. Rom verschlingt das einzige, selbstständige Reich Afrikas, nachdem Hannibal todt und Carthago verbrannt ist. Es liegt ein tiefer Schmerz in der Geschichte der Cleopatra, der schönen, stolzen Königin, die zwei Gebieter Roms zu ihren Sklaven macht, und dann sich die Natter an die Brust setzt, um unbeseigt zu sterben. Cleopatra wird die Nemesis Roms, die rachedurstig über die sieben Hügel schwebt, aus dem schwellenden weißen Busen tropft das Blut auf das

Capitol, auf die prangenden Palläste, und die Flammen des Nero lekten es gierig auf. Egypten vermischte sich zum drittenmale mit fremden Elementen, mit dem Islam; aber noch besteht seine Eigenthümlichkeit neben der dreifachen Ausgeburt seiner Verhältnisse. Saladin und der heilige Ludwig lenkten Europas Blicke auf's Neue nach den Ufern des Nil, in der neuesten Zeit Napoleon und Mehmed Ali. Das Todesgeheul der Mameluken war die Lösung einer neuen Zeit. Der Sieg, den das Genie über die Bornirtheit davontrug, hatte schon Früchte getragen, die freilich erst gepreßt werden müssen, um nicht sauer und hart zu bleiben, wie die Holzapfel.

(Beschluß folgt.)

Neuestes Theater : Ereigniß.

Bei der gestrigen, ersten Aufführung der Oper „das Schloß am Aetna“ über welche demgemäß auch erst nach nächster Wiederholung ausführlich berichtet werden soll, begab sich Folgendes: Herr Freimüller, der seine Arie im 2. Akt in seiner gewöhnlichen, nicht ansprechenden Weise sang, wurde von ein paar Stimmen applaudirt. Die Masse des Publikums gab jedoch durch allgemeines, überaus starkes Rischen ihre Unzufriedenheit mit dem übel angebrachten Applaus, klar und deutlich zu erkennen. Herr Freimüller ist bis jetzt von dem Publikum tolerirt worden—auf dessen Beifall kann er keine Ansprüche machen. Es wäre indeß auch heute, wie immer, noch ruhig vorübergegangen, hätte sich nicht das alte Sprüchwort bewährt „Herr, bewahre mich vor meinen Freunden,“ wodurch eben erst die freilich nur gerechte Opposition hervorgerufen wurde. Herr Freimüller, dessen Abgang noch ein bedeutendes Rischen folgte, erschien bald darauf wieder auf der Scene, in Blick und Haltung seinen Unwillen verrathend. Als der 2. Akt zu Ende war, erschien Herr v. Perglaß, und meldete dem Publikum an: Mad. Freimüller sei plötzlich bedeutend erkrankt, und er läte das verehrliche Publikum deßhalb um eine kleine Geduld,“ Zehn Minuten später kam der Hiobsbote wieder und berichtete: „Nach Ausspruch der Aerzte, könne Mad. Freimüller heut nicht weiter singen.“ Herr v. Perglaß fragte jedoch gleichzeitig an: „ob man es zufrieden sei, daß, um die Vorstellung beenden zu können, Mad. Meyer, neben ihrer, auch noch die Parthie der Erkrankten aus der Stimme singe?“ Man bejahte es allgemein und Mad. Meyer sang, unter tumultuarischem, aber in solchem Falle hochverdien-

tem Applaus die Freimüller'sche Parthie vom Notenblatt. Mehreres über den ganzen Vorfall mit Nächstem.

Herrn. Michaelson.

Pot-Pourri.

(Uebertreibungen.) Wer da meint, unsere Zeit sei, namentlich in satyrischer Beziehung, darin die reichste, irrt gewaltig. Griechische Epigramme sagen: Hermon war dünn genug, um im Fluge durch ein Nadelohr zu hüpfen, Damas hielt gymnastische Uebungen auf — Spinnweben und wurde von einer erzürnten Spinne mit einem Faden des erstern erwürgt. Proculus endlich wurde gar, als er Feuer anblasen wollte, vom Rauch durch den Schornstein hinaus entführt.

Fremde Bühnen.

Mannheim. Endlich ist unsere Regie in tüchtige Hände und zwar in die Ferrmanns gekommen. (Wenn doch überall so der Würdigste und, wie Schiller sagt „Herrschverständigste“ die Bügel führte!)

Paris. Dem. Rachel, welche ungeheures Furore macht und nunmehr zum Mitglied des Theatre francais erklärt worden, ist — eine Jüdin, soll aber auch eine Deutsche sein, und vor 6 Jahren noch keine Sylbe Französisch verstanden haben.

Madame Christiany, eine vielgenannte Opern-Soubrette, macht jetzt Glück in — Laibach!

Dem. Heinemann, ohngefähr heut vor einem Jahre in Breslau, singt jetzt in Danzig, und wird im Dampfboot gelobt.

In Stuttgart wird der renomirte Tenorist Swoboda erwartet. Man wird sich in der Würtemberger Hauptstadt über sein Renommée wundern und verwundern! Indessen, — in der Theaterwelt findet jedes Krugchen sein Stützchen. —

Paizinger hat die Verpflichtung übernommen, in diesem Winter monatlich 2 mal in Straßburg zu singen,